HAW HAMBURG | CCG

COMPETENCE CENTER GESUNDHEIT

CCG Themenkongress Gesundheit und soziale Ungleichheit

50 JAHRE HAW
10 JAHRE CCG

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG
Hamburg University of Applied Sciences

CCG Themenkongress Gesundheit und soziale Ungleichheit

01.06.2021

GRUSSWORT 7

CCG IM RÜCKBLICK 8

KEYNOTES 14

Wie gesundheitliche Ungleichheit entsteht: Mechanismen und COVID-19 als Fallbeispiel 16
Prof. Dr. Nico Dragano
(Institut für Medizinische Soziologie, Universitätsklinikum Düsseldorf)

Gesundheit, soziale Ungleichheit und die Bedeutung der digitalen Transformation: oder warum eine kluge Digitalisierungsstrategie eine analoge Begleitstrategie benötigt 18
Prof. Dr. Jürgen Zerth
(Forschungsinstitut IDC der SRH Wilhelm Löhe Hochschule Fürth)

Klimawandel – höchste Zeit zu handeln 20
Prof. Dr. Daniela Jacob
(Climate Service Center Germany – GERICS, Helmholtz-Zentrum Hereon)

PARALLELSESSIONS 22

VERSORGUNG IM ALTER

Diversitätssensible Versorgung älterer Menschen 24
Prof. Dr. Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
(Alice Salomon Hochschule Berlin)

Anerkennung und Verdinglichung in der Pflegebeziehung 25
Dr. Stefanie Schniering
(Department Pflege & Management, HAW Hamburg)

COVID-19-PANDEMIE ALS „VERSTÄRKER“

Soziale Ungleichheiten im Infektions- und Sterberisiko während der COVID-19-Pandemie 26
Dr. Jens Hoebel
(Fachgebiet Soziale Determinanten der Gesundheit, Robert Koch-Institut)

Studierendengesundheit unter Corona-Bedingungen fördern – das CamPuls-Projekt an der HAW Hamburg 27
Prof. Dr. Wolf Polenz
(Department Gesundheitswissenschaften, HAW Hamburg)

KLEINRÄUMIGE VERSORGUNGSFORSCHUNG UND ROUTINEDATEN

Versorgungsforschung, Evaluation und Monitoring: ohne Sekundärdaten nicht mehr zeitgemäß? 28
PD Dr. Enno Swart
(Institut für Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg)

Abbildung von Soziallagen mit gesundheitsbezogenen Routinedaten 29
Nele Meinert (ehem. Mindermann)
(Department Pflege & Management, HAW Hamburg)

Bilanz und Perspektiven sozialräumlicher Analysen und Implikationen für die Praxis 30
Prof. Dr. Susanne Busch
(Department Pflege & Management, HAW Hamburg)

KLIMA, GESUNDHEIT UND GESELLSCHAFT

Auswirkungen der städtischen Hitze auf gefährdete Gruppen 32
Prof. Dr. Walter Leal
(Department Gesundheitswissenschaften, HAW Hamburg)

KlimaGESUND: Bildungsmodul zu „Klimawandel und Klimawandelanpassung aus der Perspektive der Bevölkerungsgesundheit“ 33
Derya Taser
(Department Gesundheitswissenschaften, HAW Hamburg)

HEALTH IN ALL POLICIES

Gesundheitsfolgenabschätzung in der Stadtentwicklung 36
Prof. Dr. Joachim Westenhöfer
(Department Gesundheitswissenschaften, HAW Hamburg)

Auf dem Weg zu einer Public-Health-Strategie für Deutschland 37
Prof. Dr. Susanne Moebus
(Institut für Urban Public Health, Universitätsklinikum Essen)

WOHNUNGSLOSIGKEIT

Die Lebenssituation wohnungsloser Menschen mit Fokus auf den Lebenslagenbereich Gesundheit 38
Prof. Dr. Susanne Gerull
(Alice Salomon Hochschule Berlin)

Gesundheitsförderung in der Wohnungslosigkeit – Widerspruch oder Perspektive? 39
Petra Hofrichter
(Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung – HAG)

TECHNOLOGIEFOLGEN

Digital, gesund und sozial? Gedanken zu Digitalisierung und gesundheitlicher Ungleichheit im Gesundheitswesen 40
Alexander Hochmuth
(Stabsstelle für Pflegeentwicklung, Klinikum Herford)

Rohstoffe für morgen: Digitalisierung – global gerecht? 41
Julius Neu
(INKOTA-netzwerk)

GESCHLECHTSSPEZIFISCHE BELASTUNGEN

Die symbolische Macht der Geschlechterrollenbilder: Gender in Arbeit und Gesundheit 44
Michael Gümbel
(Sujet Organisationsberatung)

Soziale Netzwerke und genderspezifische Belastungen 45
PD Dr. Markus Gamper
(Institut für vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften, Universität zu Köln)

KINDER UND JUGENDLICHE IN CORONA-ZEITEN

Kind sein in Zeiten von Corona – nicht alle sind gleich 46
Dr. Alexandra Langmeyer
(Fachgruppenleitung „Lebenslagen und Lebenswelten von Kindern“ Deutsches Jugendinstitut e. V. (DJI))

Bewegung & Fitness von Kindern und Jugendlichen: Verstärkt die Pandemie die soziale Ungleichheit? 47
Vertretungsprof. Dr. Anke Hanssen-Doose
(Institut für Bewegungserziehung und Sport, Pädagogische Hochschule Karlsruhe)

KLIMA IN STADT UND LAND

Keep cool – auf dem Weg zur hitzeresilienten und sozialgerechten Stadt- und Quartiersentwicklung 48
Prof. Dr.-Ing. Heidi Sinning
(Institut für Stadtforschung, Planung und Kommunikation, FH Erfurt)

Klimawandel und soziale Ungleichheit aus der Perspektive von Entwicklungsländern 49
Dr. Kati Krähnert
(FutureLab Ungleichheit, menschliches Wohlbefinden und Entwicklung am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung)

CCG AWARD VERLEIHUNG 62

KONTAKT 78

ÜBER DAS CCG

Das CCG wurde im Jahr 2010 als eine Kooperation der beiden Fakultäten Life Sciences und Wirtschaft & Soziales gegründet. Zum aktuellen Zeitpunkt arbeiten mehr als 30 Professorinnen und Professoren, mehr als 40 wissenschaftlich Mitarbeitende sowie zahlreiche Promovendinnen und Promovenden an vielfältigen Forschungsthemen.
Durch die Expertise der CCG Mitglieder werden nicht nur regionale, sondern auch darüber hinausgehende Forschungsprojekte mitgestaltet. Das gemeinsame Ziel des CCG ist es, den Zugang zu relevanten Gesundheitsdienstleistungen und -gütern zu fördern und einen Beitrag zur Chancengerechtigkeit in der gesundheitlichen Versorgung zu leisten.

Weitere Informationen zum CCG finden Sie unter:
WWW.HAW-HAMBURG.DE/CCG

Grußwort

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

bereits seit über 10 Jahren steht das CCG beispielhaft dafür, was Forschung und Transfer an der HAW Hamburg auszeichnen: die Entwicklung nachhaltiger Lösungen für die Herausforderungen in Gegenwart und Zukunft – in einem interdisziplinären Fächerspektrum und in enger Zusammenarbeit mit unseren Praxispartner*innen. Die Stärken praxisorientierter und interdisziplinärer Forschung konnten die Teilnehmenden des überaus spannenden und erkenntnisreichen Themenkongresses „Gesundheit und soziale Ungleichheit“ qua Livestream erleben und werden nun in dem hier vorliegenden Band überzeugend dargelegt.
Der Themenkongress zeigte deutlich, welche große Bedeutung die anwendungsorientierte Forschung zu gesundheitlichen Themen und Fragestellungen an der HAW Hamburg hat. Das CCG hat hierzu ganz wesentlich beigetragen, indem es sowohl jungen als auch erfahrenen Forschenden aus den verschiedenen Fakultäten und Departments unserer Hochschule ein thematisches und organisatorisches Dach gibt, unter dem sie fächerübergreifend zusammenarbeiten und zukunftsweisende Lösungen entwickeln. Vielfältige Perspektiven aus den Natur-, Ingenieur- und Sozialwissenschaften kommen hier zusammen und adressieren gemeinsam drängende, gesellschaftlich relevante Fragen. Aus dieser Sichtweise wurden auch im Themenkongress die Corona-Pandemie, der Klimawandel und die Digitalisierung aufgegriffen. Das CCG hat sich zudem als starker Kooperationspartner für Gesundheitsthemen im Hamburger Raum und darüber hinaus etabliert. So wird etwa die Fach- sowie Laien-Öffentlichkeit durch regelmäßige Formate wie die renommierte Ringvorlesung oder den Forschungstag aktiv angesprochen und eingebunden.
Dies alles bildet das Erfolgsrezept des CCG, dessen Mitgliedern ich an dieser Stelle sehr herzlich für ihr Engagement danken und für die Zukunft weiterhin viel Erfolg wünschen möchte.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr.-Ing. Peter Wulf
Vizepräsident für Forschung, Transfer und Internationales

CCG im Rückblick

Competence Center Gesundheit (CCG) – 10 Jahre plus 1

10 Jahre plus 1, so lange reicht die Erfolgsgeschichte des Competence Centers Gesundheit (CCG) bereits zurück. Im Rahmen einer wettbewerblichen Ausschreibung der HAW Hamburg mit 12 konkurrierenden Konzepten konnte sich das Konzept des CCG durchsetzen. Somit war der Grundstein für die Gründung 2010 gelegt.

Als ein Zusammenschluss von über 30 Professorinnen und Professoren sowie zahlreichen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fakultäten Life Sciences und Wirtschaft & Soziales stellt das CCG seit Anfang 2010 eine zentrale Organisationseinheit für gesundheitliche Themen und Fragestellungen dar. Es bietet eine Plattform für fach(wissenschafts)übergreifende Zusammenarbeit und eine gezielte Vernetzung von Forschung und Praxis. Die gemeinsame Vision dabei ist, die bestmögliche Gesundheit aller zu erreichen.

Insbesondere die Planung von Veranstaltungen wie dem CCG Forschungstag, der CCG Ringvorlesungen, der CCG Forschungskolloquien und CCG Fachthemenkongresse sowie die Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern sind in diesem Zuge zu nennen. So lassen sich 10 Jahre plus 1 in Zahlen wie folgt zusammenfassen:

- 15 CCG Ringvorlesungen
- 8 CCG Forschungstage (+2 Gesundheitsforschungstage)
- 9 Award-Verleihungen
- 38 CCG Forschungskolloquien
- 19 Fachforen, einschlägige Transferveranstaltungen & Kongresse

Weiter wurden durch die CCG Mitglieder seit 2015 über 40 Forschungsprojekte mit Drittmittelstellen durchgeführt, über 9 Millionen Euro Drittmittel eingeworben, pro Jahr jeweils 4 Promotionen abgeschlossen und über 450 Publikationen veröffentlicht. Somit konnte das CCG durch den Zusammenschluss bereits heute einen großen Beitrag zu einer besseren und gerechteren Gesundheitsversorgung für alle leisten.

Durch aktuelle Entwicklungen wie unter anderem den Klimawandel, die SARS-CoV-2-Pandemie und die alternde Gesellschaft entstehen jedoch immer neue Herausforderungen, für die zeitnah nachhaltige Lösungen gefunden werden müssen. Umso mehr ist die Arbeit des CCG von hoher Relevanz. So wird das CCG weiterhin über aktuelle gesundheitsbezogene Themen in seinen Veranstaltungen und darüber hinaus informieren und diskutieren.

CCG im Rückblick

2010

GRÜNDUNG DES CCG

Das CCG wird als eine Kooperation der Fakultäten Life Sciences und Wirtschaft & Soziales gegründet. Die CCG Mitglieder setzen sich seitdem gemeinsam für das Ziel der bestmöglichen Gesundheit aller ein.

2011

CCG FORSCHUNGS-KOLLOQUIEN

Nach Anregungen der CCG Mitglieder wird das Forschungskolloquium ins Leben gerufen. Nationale und internationale Kolleginnen und Kollegen aus dem Bereich der Gesundheitsforschung werden bis zu dreimal pro Semester zur Präsentation und Diskussion aktueller Forschungsthemen eingeladen.

2012

CCG RINGVORLESUNGEN

2012 wird zum ersten Mal die CCG Ringvorlesung angeboten, die seitdem jedes Semester stattfindet. Jede CCG Ringvorlesung fokussiert sich dabei auf ein aktuelles Thema aus dem Bereich Gesundheit. Die unterschiedlichen Perspektiven und Herausforderungen des jeweiligen Themas werden dann in bis zu 13 Veranstaltungen von ausgewiesenen Expertinnen und Experten aus Forschung und Praxis vorgestellt. Dabei sind Studierende, Kolleginnen und Kollegen sowie die interessierte Öffentlichkeit herzlich eingeladen, gebührenfrei teilzunehmen.

2013

CCG ZUKUNFTSFORUM

Der erweiterte Leitungskreis (ELCH) veranstaltet erstmalig unter der Headline „Gesundheit gestalten“ das CCG Zukunftsforum. Themenschwerpunkte liegen dabei unter anderem auf „Selbstbestimmt altern“, „Medien für Gesundheit“ sowie „Chancenreich aufwachsen und bilden“.

2014

GRÜNDUNG CCG ETHIK-KOMMISSION

Die CCG Ethikkommission wird gegründet. Auf Antrag nimmt diese Stellung zur ethischen Vertretbarkeit der Ziele und zur Verfahrensweise eines Forschungsvorhabens.

2015

FÜNFTER CCG FORSCHUNGSTAG

Anlässlich des 5. CCG Forschungstages wird das Format etwas umgestaltet. Durch die Einbindung von Workshops, Posterpräsentationen, dem Markt der Möglichkeiten und Verpflegung wird mehr Abwechslung und Aktivität geboten.

CCG im Rückblick

2016

NEUES CCG TEAM

Seit 2016 arbeitet das CCG unter der wissenschaftlichen Geschäftsführung Ralf Schattschneiders und der administrativen Geschäftsführung von Michaela Weber. Seitdem führt dieses Duo das Alltagsgeschäft des CCG und organisiert Fachveranstaltungen wie die CCG Ringvorlesung oder den CCG Themenkongress.

2017

IGM-STUDIENGANG

Um die Interdisziplinarität und damit die fachübergreifende Zusammenarbeit weiter zu stärken, wird der gemeinsame Bachelorstudiengang Gesundheitsversorgung und Management der Fakultäten Life Sciences und Wirtschaft & Soziales konzeptionell ausgearbeitet.

2018

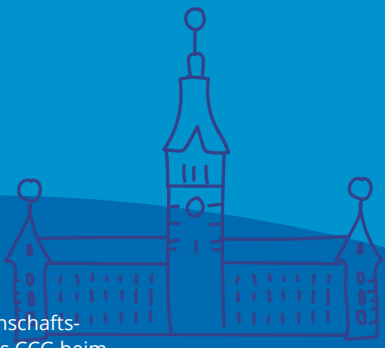
DISKUSSION ZUM GESUNDHEITSCAMPUS

2018 beginnen die offiziellen Diskussionen über einen neuen Gesundheitscampus. Dieser soll Teil des geplanten neuen HAW-Standortes in Oberbillwerder sein und ein Positivbeispiel für ausgezeichnete und gerechte Gesundheitsversorgung aller darstellen.

2019

SOMMER DES WISSENS

Mit dem Ziel der Wissenschafts-kommunikation war das CCG beim Hamburger Sommer des Wissens vertreten. In einem Pavillon auf dem Hamburger Rathausmarkt konnten Interessierte den Alters-anzug ausprobieren oder eine simulierte Geburt der Gebärmum bestaunen. Zudem wurde im Rahmen der CCG Mitgliederver-sammlung nach knapp 10 Jahren das Selbstverständnis des CCG, die Positionierung zum Gesund-heitscampus und der Entwurf der Organisationssatzung ausführlich diskutiert.



2020

CCG ORGANISATIONSSAT-ZUNG / HEBAMMEN-STUDIENGANG

Genau 10 Jahre nach der Gründung wurde 2020 die Organisationssat-zung für das CCG im Hochschulsenat verabschiedet. Zudem startete zum Wintersemester 2020/2021 erstmalig der in Kooperation mit der medizini-schen Fakultät der Universität Hamburg entwickelte duale Bachelorstudiengang der Hebammenwissenschaft.

2021

CCG VERANSTALTUNGEN GEHEN ONLINE

Die pandemiebedingt online durch-geführte Ringvorlesung im Som-mersemester 2021 verzeichnet mit über 365 Anmeldungen einen neuen Rekordwert. Der zum 10-jährigen Bestehen des CCG (und 50-jährigen Bestehen der HAW Hamburg) ausge-richtete Themenkongress stieß auf ebenso großes Interesse mit über 300 Teilnehmenden.

Keynotes

Keynote I

Wie gesundheitliche Ungleichheit entsteht: Mechanismen und COVID-19 als Fallbeispiel

Prof. Dr. Nico Dragano
(Institut für Medizinische Soziologie, Universitätsklinikum Düsseldorf)

Im Vortrag wurden die grundlegenden Mechanismen vorgestellt, die dazu führen, dass es eine enge Verbindung zwischen der sozialen Situation von Menschen und ihrer Gesundheit gibt. Vermittelnde Faktoren auf der individuellen sowie der Meso- und der Makro-Ebene sind an der Entstehung von gesundheitlichen Ungleichheiten beteiligt.
Die grundlegenden Prozesse wurden anhand von einschlägigen Modellen erläutert und am Beispiel der COVID-19-Pandemie gezeigt, wie diese Faktoren im Fall einer konkreten gesundheitlichen Bedrohung wirken.

Prof. Dr. Dragano ist Professor für Medizinische Soziologie am Universitätsklinikum Düsseldorf, Deutschland. Seine Interessenschwerpunkte sind psychosoziale Risikofaktoren bei der Arbeit, Digitalisierung und Gesundheit sowie gesundheitliche Ungleichheit. Er verfügt über langjährige Expertise in der (sozial-)epidemiologischen Forschung zum Zusammenhang von sozialen und biomedizinischen Faktoren unter Verwendung großer Datensätze aus bevölkerungsbasierten Studien. Derzeit ist er an mehreren Studien zu sozioökonomischen Risikofaktoren von COVID-19-Infektionen und schweren Erkrankungen beteiligt. Er ist Mitglied des Koordinierungsausschusses des Kompetenznetzes Public Health COVID-19.

Aktuelle Aktivitäten finden Sie unter:
https://twitter.com/MedSozDUS

Universitätsklinikum
Düsseldorf
Nico Dragano, Düsseldorf
Audio ein
Video starten
Sicherheit
215
Teilnehmer
Chat
Bildschirm freigeben
Aufnehmen

Keynote II

Gesundheit, soziale Ungleichheit und die Bedeutung der digitalen Transformation: oder warum eine kluge Digitalisierungsstrategie eine analoge Begleitstrategie benötigt

Prof. Dr. Jürgen Zerth
(Forschungsinstitut IDC der SRH Wilhelm Löhe Hochschule Fürth)

Die Entwicklung und Implementierung von digitalen Gesundheits- und Pflegeprozessen und -angeboten wird weniger von technischen Restriktionen als von adäquaten befördernden analogen Strukturen abhängig sein. Rachinger et al. (2019) unterscheiden hier zwischen Digitisierung und Digitalisierung. Digitalisierung beschreibt dabei sowohl die Transformation bislang analog erfasster Daten in einem soziotechnischen Umfeld der damit betroffenen Akteure als auch deren organisatorische Einbettung. Eine Teilhabe an diesem Digitalisierungsprozess nimmt etwa in Analogie zu Blachetta et al. (2016) die personalen Fähigkeiten und Kompetenzen der handelnden Akteure sowie die prozessualen Interaktionsbeziehungen im betreffenden organisatorischen Kontext zwischen Akteuren und Informationsschnittstellen, die alle auf einen Datenverwendungszweck bezogen sind, in den Fokus. Somit gilt es gerade Aspekte der Teilhabe an Digitalisierungsentwicklungen akteurs- und organisationsbezogen zu denken und institutionell zu analysieren. Beispielsweise wird die Effektivität und Effizienz digitaler Lösungen wesentlich von einer gelungenen Verbindung von Gesundheitskompetenz und digitaler Kompetenz abhängig sein.
Zusätzlich gilt es gerade mit Blick auf die Weiterentwicklung von Plattformlösungen die sensible Gestaltung von Algorithmen und dabei insbesondere die Bedeutung von Interessenlagen bei der Entwicklung, Implementierung und Vermarktung in den Blick zu nehmen.

Blachetta F., Bauer M., Poerschke K. u. a.: Weiterentwicklung der eHealth-Strategie: Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit. 2016, S. 15 ff. Online: https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/E/eHealth/BMG-Weiterentwicklung_der_eHealth-Strategie-Abschlussfassung.pdf [abgerufen am 26.11.2020].
Rachinger M., Rauter R., Müller C. u. a.: Digitalization and its influence on business model innovation. In: Journal of Manufacturing Technology Management 30/2019, S. 1143–1160.

Prof. Dr. Zerth ist seit 2012 an der SRH Wilhelm Löhe Hochschule für angewandte Wissenschaften (Fürth) auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaften, insbesondere auf dem der Gesundheitsökonomie, und Leiter des Forschungsinstituts IDC. Seit 2015 ist er Vizepräsident (Forschung) der WLH. Nach seinem Studium der Volkswirtschaftslehre ist Prof. Dr. Zerth von 2000 bis 2010 Geschäftsführer der Forschungsstelle für Sozialrecht und Gesundheitsökonomie (Uni Bayreuth) gewesen. 2003/2006 war er Gastdozent an der SISU in Shanghai sowie Lehrbeauftragter an den Universitäten Jena und Bern. Seine Forschungsgebiete liegen in den Bereichen Gesundheitsökonomik und Ökonomie der Langzeitpflege, Innovationsforschung und ökonomische Bewertung von Assistenzsystemen.

Keynote III

Klimawandel – höchste Zeit zu handeln

Prof. Dr. Daniela Jacob
(Climate Service Center Germany – GERICS, Helmholtz-Zentrum Hereon)

Die Folgen des Klimawandels werden immer konkreter spürbar. In den letzten Jahren kam es z. B. häufiger zu Hitzeperioden, zu Hochwasserereignissen oder Stürmen.
Die Klimaforschung und insbesondere die Klimamodellierung untersuchen diese mit dem Klimawandel einhergehenden Prozesse wie z. B. die Auswirkungen des Klimawandels auf Wetterextreme, auf den natürlichen Kohlenstoffkreislauf und auf regionale Klimaentwicklungen. So konnte bereits gezeigt werden, wie unterschiedlich die verschiedenen Regionen Deutschlands von den Folgen des globalen Klimawandels betroffen sind und dass die Betroffenheit vieler Regionen in Deutschland weiter zunimmt und sich verschärfen wird. Dies stellt die Regionen vor große Herausforderungen, auch künftig eine funktionierende Verkehrsinfrastruktur, Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung in Kommunen, Gemeinden und Städten zu gewährleisten.
Es ist daher wichtig und höchste Zeit, Klimaschutz und Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels voranzutreiben.

Prof. Dr. Jacob ist Meteorologin und Direktorin des Climate Service Center Germany (GERICS), eines Instituts des Helmholtz-Zentrums Hereon, und Gastprofessorin an der Leuphana Universität Lüneburg, Fakultät für Nachhaltigkeit. Sie war eine der koordinierenden LeitautorInnen des Sonderberichts des IPCC über die Auswirkungen der globalen Erwärmung um 1,5 °C über dem vorindustriellen Niveau und eine der führenden AutorInnen

des fünften IPCC-Sachstandsberichts (Arbeitsgruppe 2). Daniela Jacob ist Vorsitzende des Deutschen Komitees für Nachhaltigkeitsforschung (DKN) und Co-Vorsitzende der Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit (wpn2030). Sie ist Mitglied des „Mission board for adaptation to climate change including societal transformation" der Europäischen Kommission, Mitglied der „Earth League", einer internationalen Allianz prominenter Wissenschaftler aus erstklassigen Forschungseinrichtungen, sowie in mehreren weiteren Komitees tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte und Interessengebiete sind die regionale Klimamodellierung, der Wasserkreislauf, der Klimaservice und die Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels. Darüber hinaus ist Daniela Jacob Chefredakteurin der wissenschaftlichen Zeitschrift „Climate Services", die sie zusammen mit dem Elsevier-Verlag gegründet hat.

Parallelsessions

Diversitätssensible Versorgung älterer Menschen

Prof. Dr. Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
(Alice Salomon Hochschule Berlin)

Die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund, die von einer Pflegebedürftigkeit betroffen sind, steigt im Zuge des demografischen Wandels an. Es handelt sich hierbei um eine sehr heterogene Bevölkerungsgruppe, was sich bislang in wissenschaftlichen Studien nur bedingt abzeichnet. Der Vortrag zeigte ausgehend von den Ebenen Alter, Migration und Pflege/Demenz auf, dass der ausschließliche Blick auf das Diversitätsmerkmal Migration nur eingeschränkte Aussagekraft hat, da pflegebedürftige Menschen mit Migrationshintergrund über unterschiedlichste weitere Diversitätsmerkmale verfügen. Eine intersektionale Perspektive auf Diversität kann Kulturalisierungen vermeiden und es ermöglichen, die Wirkung von Überschneidungen von Diversitätsmerkmalen auf die Inanspruchnahme pflegerischer Unterstützung und die Wahrnehmung der Pflegebedürftigkeit oder einer Demenzerkrankung zu verstehen und davon ausgehend bestehende und neue Versorgungsangebote diversitätssensibel zu gestalten.

Als Soziologin, Erziehungs- und Gesundheitswissenschaftlerin hat Prof. Dr. Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin seit 2017 die Professur für „Interprofessionelle Handlungsansätze mit dem Schwerpunkt auf qualitativen Forschungsmethoden in Public Health“ an der Alice Salomon Hochschule Berlin und der Berlin School of Public Health, Charité Berlin, inne. In den letzten Jahren beschäftigte sie sich mit den Themen „Erstversorgung bei sexualisierter Gewalt und/oder Gewalt in Paarbeziehungen in Berliner Notaufnahmen“ und führte Forschungsprojekte zu den Themen „Diversitätssensible Pflege“, „Transnationale Versorgung“ und „Digitalisiertes Medikationsmanagement bei chronischer Krankheit“ durch.

Anerkennung und Verdinglichung in der Pflegebeziehung

Dr. Stefanie Schniering
(Department Pflege & Management, HAW Hamburg)

Grundlegend von Anerkennung und Sorge geprägt, ist die Pflegebeziehung aufgrund der Verhältnisse beruflicher Pflege von Verdinglichung und Demütigung durchzogen. Mit diesem Konflikt konfrontiert, erleben Pflegende oftmals Gefühle der Zerrissenheit: Anteilnahme und Involviertsein in die Situation der zu pflegenden Menschen lassen sich nicht mit struktureller und individuell-praktischer Verdinglichung vereinbaren. Am Beispiel der ambulanten Pflege zeigt sich, dass gesellschaftliche Erwartungen an Pflegende, Professionalitätsverständnis, Arbeitsverhältnisse institutionalisierter Pflege, aber auch Faktoren sozialer Ungleichheit, wie soziale und finanzielle Ressourcen von zu pflegenden Menschen, wesentlichen Einfluss auf die konkrete Pflegesituation nehmen. Im Umgang mit der empfundenen Zerrissenheit zeigen sich typische Muster als Lösungsversuche, die kurzfristig die Handlungsfähigkeit aufrechterhalten, auf Dauer aber erfolglos bleiben. Pflegende erleben dies auch als persönliches Scheitern. Folgen der Zerrissenheit und des anhaltenden Konflikts sind u. a. Einschränkungen in der physischen und psychosozialen Gesundheit der Pflegenden, Mangelversorgung zu pflegender Menschen und Gewalt zwischen Pflegenden und zu Pflegenden. Veränderungen auf gesellschaftlicher und institutioneller Ebene sind gefordert, um anerkennende Verhältnisse zu schaffen und langfristig zu erhalten.

Dr. Stefanie Schniering arbeitete nach einem Studium im Bereich Pflege an der HAW Hamburg als wissenschaftliche Mitarbeiterin in Lehre und Forschung im Institut für Public Health und Pflegeforschung der Universität Bremen. 2016 – 2019 war sie Promotionsstipendiatin im Forschungsschwerpunkt Dimensionen der Sorge des Ev. Studienwerks e.V. Villigst. Ihre Dissertation trägt den Titel „Sorge und Sorgekonflikte in der ambulanten Pflege“. Seit 2019 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Studiengangskoordinatorin im Bachelorstudiengang Pflege (dual) wieder zurück an der HAW Hamburg.

Soziale Ungleichheiten im Infektions- und Sterberisiko während der COVID-19-Pandemie

Dr. Jens Hoebel
(Fachgebiet Soziale Determinanten der Gesundheit, Robert Koch-Institut)

Internationale Studien deuten auf ein erhöhtes Risiko für SARS-CoV-2-Infektionen und schwere COVID-19-Verläufe in sozioökonomisch deprivierten Bevölkerungsgruppen hin. Der Vortrag gab einen Überblick über bundesweite Ergebnisse der COVID-19-Meldedaten aus Deutschland. Es wurde gezeigt, wie sich die Häufigkeiten von SARS-CoV-2-Infektionen und COVID-19-Todesfällen in Deutschland während des Verlaufs der Pandemie in sozioökonomisch deprivierten und in vergleichsweise bessergestellten Regionen unterscheiden. Insgesamt zeigen die Ergebnisse ein dynamisches Geschehen. So verlagerte sich die SARS-CoV-2-Inzidenz und COVID-19-Mortalität im Zeitverlauf von sozioökonomisch bessergestellten in sozioökonomisch deprivierte Regionen, die schließlich am stärksten betroffen waren und es weiterhin sind. Deprivierte Bevölkerungsgruppen sollten im Infektions- und Gesundheitsschutz verstärkt berücksichtigt werden, um die gesundheitliche Chancengleichheit in der Pandemie und darüber hinaus zu fördern.

Dr. Jens Hoebel arbeitet seit über 10 Jahren am Robert Koch-Institut in der Abteilung für Epidemiologie und Gesundheitsmonitoring und ist dort stellvertretender Leiter des Fachgebiets „Soziale Determinanten der Gesundheit“. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf den Auswirkungen des sozioökonomischen Status auf die Krankheits- und Sterberisiken der Menschen sowie dem zeitlichen Wandel der gesundheitlichen Ungleichheit in Deutschland.

Studierendengesundheit unter Corona-Bedingungen fördern – das CamPuls-Projekt an der HAW Hamburg

Prof. Dr. Wolf Polenz
(Department Gesundheitswissenschaften, HAW Hamburg)

CamPuls ist ein 2020 gestartetes Forschungsprojekt zur Förderung und Entwicklung der Studierendengesundheit an der HAW Hamburg. Die Projektziele sind die langfristige Wandlung der HAW Hamburg zu einer gesundheitsfördernden Hochschule nach den zehn Gütekriterien des Arbeitskreises Gesundheitsfördernder Hochschulen (AGH) und der Aufbau eines Studierendengesundheitsmanagements (SGM) innerhalb der nächsten Jahre.

Die Zunahme psychischer Belastungen unter Corona wurde anhand der flächendeckenden Studierendenbefragung an der HAW Hamburg im Sommer 2020 durch Fokusgruppen- und Stakeholder-Interviews sowie aktueller Berichte Studierender in den Lehrveranstaltungen selbst und in Gremiensitzungen sichtbar. Eine Zunahme der sozialen Ungleichheit unter Studierenden wurde verstärkt durch den Online-Unterricht. Unterstützungsangebote erfolgten in CamPuls in Form von „Psychisch fit studieren" (Präventionsangebot für Studierenden und Lehrende), Vermittlung der Garten-Methode zur Resilienzstärkung auf der Community-Ebene (CORESZON, UKE-Projekt) als Seminar und „Resilienz-Express" als Kurzschulungsangebot für Studierende.

Nach Studium von Psychologie, Sport und Anglistik war Prof. Dr. Polenz fünf Jahre als klinischer Psychologe in einer Reha-Klinik tätig und forschte zu betrieblicher Gesundheitsförderung mit Promotion an der Uni Trier. 1995 folgte eine Tätigkeit bei einer Krankenkasse als Berater in den Bereichen betriebliches Gesundheitsmanagement, psychiatrisches Fallmanagement und interne betriebliche Gesundheitsförderung innerhalb der Personalentwicklung. Seit 2012 ist er Professor für Gesundheitsförderung an der HAW Hamburg. Seine Forschungsschwerpunkte sind Gesundheitsförderung und Prävention, Mental Public Health sowie Förderung der Studierendengesundheit.

Versorgungsforschung, Evaluation und Monitoring: ohne Sekundärdaten nicht mehr zeitgemäß?

PD Dr. Enno Swart
(Institut für Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung,
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg)

Der Vortrag von Dr. Enno Swart thematisierte die Bedeutung von Sekundär- oder Routinedaten der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) für die Versorgungsforschung, Evaluation und das Monitoring des Gesundheitszustandes von Bevölkerungen. Zunächst wurde die historische Entwicklung der (kleinräumigen) Versorgungsforschung in den USA und Deutschland skizziert, die die Inanspruchnahme und Versorgung der Bevölkerung mit Leistungen des Gesundheitssystems in unterschiedlichen räumlichen Aggregationen, z. B. auf der Ebene von Postleitzahlengebieten oder Landkreisen, darstellt und untersucht. Als Determinanten regionaler Variabilität sind sowohl angebots- als auch nachfragebezogene Faktoren zu erkennen. Eine zunehmend kleinräumigere Betrachtung der Versorgung auf Ebene von Quartieren eröffnet einen neuen methodischen Zugang zur Datenanalyse. Der Beitrag schloss mit den Potentialen und Limitationen von GKV-Routinedaten für die kleinräumige Versorgungsforschung und zeigt deren Bedeutung speziell für die Darstellung von Zusammenhängen zwischen Sozialstruktur und Gesundheit auf. Der Vortrag leitete damit zum Folgebeitrag der Session zur Darstellung eines Ansatzes zur kleinräumigen und soziallagensensitiven Analyse von Routinedaten auf Ebene Hamburger Quartiere über.

PD Dr. Enno Swart, Dipl.-Statistiker, Epidemiologe und Versorgungsforscher, stv. Leiter des Instituts für Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung, Med. Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg; Co-Sprecher der Arbeitsgruppe Erhebung und Nutzung von Sekundärdaten (AGENS) der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSMP) und der Deutschen Gesellschaft für Epidemiologie (DGEpi).

Abbildung von Soziallagen mit gesundheitsbezogenen Routinedaten

Nele Meinert (ehem. Mindermann)
(Department Pflege & Management, HAW Hamburg)

Vorgestellt wurde der im Projekt „Gesunde Quartiere“ entwickelte Ansatz zur kleinräumigen und soziallagensensitiven Analyse von Routinedaten gesetzlicher Krankenkassen und Einsatzdaten des Rettungsdienstes der Hamburger Feuerwehr. Die soziale Lage des Wohnortes der Versicherten bzw. Notfallpatient:innen wurde dafür mithilfe sogenannter Statusindexklassen (hoch – mittel – niedrig – sehr niedrig) des Hamburger Sozialmonitorings abgebildet. Die Zuordnung über die Anschriften der betroffenen Personen erfolgte mithilfe eines im Projekt entwickelten Zuordnungsverfahrens durch die jeweiligen Dateneigner. Exemplarisch vorgestellte Ergebnisse deskriptiver Analysen zu Unfallgeschehen und akutstationärer Versorgung von Kindern und Jugendlichen zeigten, dass sich bekannte Soziallagenabhängigkeiten aus Primärstudien auch in den genutzten Sekundärdaten abbilden. Dies spricht für die Eignung des Sozialindikators, eine weitere Validierung ist jedoch notwendig. Damit bietet sich der Indikator für eine Verwendung im Rahmen der Versorgungsforschung und Gesundheitsberichterstattung an; ebenso im Sinne einer umfassenden Health-in-All-Policies-Strategie für eine gesundheitsförderliche und bedarfsgerechte Gestaltung von politischen Entscheidungen und Programmen. Weiterführende Perspektiven wurden im letzten Beitrag der Session von Prof. Dr. Busch thematisiert.

Nele Meinert (ehem. Mindermann), Gerontologin (B. A.) und Gesundheitswissenschaftlerin (M. Sc.), ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Department Pflege & Management der HAW Hamburg und dort in unterschiedlichen Forschungsprojekten zu Versorgungsforschung und Gesundheitsförderung/Prävention tätig.

Bilanz und Perspektiven sozialräumlicher Analysen und Implikationen für die Praxis

Prof. Dr. Susanne Busch
(Department Pflege & Management, HAW Hamburg)

Der Zusammenhang zwischen Gesundheit, sozialer Lage und allen gesellschaftlichen Bereichen zeigt sich insbesondere in der aktuellen Situation rund um COVID-19 noch einmal deutlich und begründet auch die Notwendigkeit einer umfassenden Health-in-All-Policies-Strategie für eine gesundheitsförderliche und bedarfsgerechte Gestaltung politischer Entscheidungen. Die Einbeziehung der sozialen Lage in (kleinräumige) Analysen nicht nur im Bereich der Versorgungsforschung ermöglicht die Betrachtung von Krankheitsverläufen im Sinne eines Gesundheitsmonitorings und darauf aufbauend zusätzlich die gezielte Implementation und Evaluation von Ansätzen zur Gesundheitsförderung und Prävention. Eine elementare Grundlage für valide und repräsentative Informationen zur Gesundheit der Bevölkerung und die Entwicklung eines systematischen Ansatzes zur Sicherung und Förderung von Gesundheit sind belastbare Daten. Der Vortrag diskutierte Vor- und Nachteile von Routinedaten der GKV als einer im Bereich der (kleinräumigen) Versorgungsforschung häufig verwendeten Datenquelle und schloss mit weiterführenden Perspektiven sozialräumlicher Analysen für die sozial- und gesundheitspolitische Praxis.

Prof. Dr. Susanne Busch, Gesundheitsökonomin, hat seit 2000 eine Professur für Gesundheitsökonomie und Gesundheitspolitik an der HAW Hamburg inne und leitet gemeinsam mit Prof. Dr. Westenhöfer das Competence Center Gesundheit (CCG) an der HAW Hamburg. Sie ist stellvertretende Departmentleiterin des Departments Pflege & Management und seit 2020 Vorstandsvorsitzende der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG). Sie arbeitet und forscht zu den Themen Gesundheitsförderung und Prävention, soziale Ungleichheit und Pflegebedürftigkeit.

HAW
HAMBURG
Competenc
Center

Auswirkungen der städtischen Hitze auf gefährdete Gruppen

Prof. Dr. Walter Leal
(Department Gesundheitswissenschaften, HAW Hamburg)

Der Klimawandel und die damit einhergehenden Konsequenzen für unser Leben auf der Erde spielen eine immer größere Rolle in unserer Gesellschaft. Dabei ist bekannt, dass Klimaveränderungen die menschliche Gesundheit auf verschiedene Weise beeinflussen. Im Vortrag wurden die Auswirkungen der städtischen Hitze bei gefährdeten Gruppen beschrieben, wobei gesellschaftliche Unterschiede berücksichtigt und mögliche Anpassungsmaßnahmen vorgeschlagen werden. Des Weiteren wurde festgestellt, dass gesundheitliche Auswirkungen durch den Klimawandel in Zukunft weiter zunehmen werden und sozial benachteiligte Gruppen tendenziell stärker durch die Folgen betroffen werden. Die notwendigen Handlungen zum Schutz der Bevölkerung sieht Prof. Dr. Leal durch die Umsetzung internationaler Klimaschutzmaßnahmen und verstärkten Emissionsminderungsstrategien. Nicht zu vergessen seien die verstärkten Arbeiten an Klimaprojekten auf nationaler, regionaler und kommunaler Ebene im Rahmen der Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel. Letzten Endes liegt die Verantwortung für die Umsetzung und Evaluierung von Handlungsempfehlungen des Bundes in den einzelnen Bundesländern.

Prof. Dr. (mult.) Dr. h. c. (mult.) Walter Leal, Leiter des Forschungs- und Transferzentrums „Nachhaltigkeit und Klimafolgenmanagement“ der HAW Hamburg, ist seit 1987 im Bereich Umweltmanagement tätig. Er ist Initiator des Internationalen Klimawandel-Informationsprogramms ICCIP, ist Herausgeber zahlreicher internationaler Fachpublikationen und Bücher und agiert als Review Editor für den Weltklimarat. Er beschäftigt sich mit den Themen nachhaltige Entwicklung, Klimawandel und Energie sowie Life Sciences und Innovation.

KlimaGESUND: Bildungsmodul zu „Klimawandel und Klimawandelanpassung aus der Perspektive der Bevölkerungsgesundheit“

Derya Taser
(Department Gesundheitswissenschaften, HAW Hamburg)

Seit Anfang 2020 wird im Rahmen des Projekts „KlimaGESUND“ an der HAW Hamburg ein modulares Bildungsangebot für Studierende der Gesundheitswissenschaften, des Studienganges Public Health und assoziierter Fachbereiche entwickelt. Dabei sollen Inhalte aus der Perspektive der Bevölkerungsgesundheit zum Thema Klima, Umwelt und Gesundheit multiperspektivisch und interaktiv vermittelt werden. Insbesondere sollen die Folgen, Risiken und Chancen für die Bevölkerungsgesundheit vorgestellt, die Relevanz von Anpassungsstrategien im Bereich Gesundheitswissenschaften und Public Health diskutiert sowie zukünftige Handlungsfelder vorgestellt werden, die im regionalen Kontext stehen. Beabsichtigt ist also die Schwerpunkte Klimawandel als Determinante von Gesundheit und Klimawandelanpassung in den Gesundheitswissenschaften und Public Health nachhaltig voranzutreiben. Dabei gehören die zukünftigen medizinischen und gesundheitsbezogenen Akteure einer Generation an, die im Wesentlichen an der Entwicklung von Klimaschutz- und Anpassungsstrategien in Deutschland und über diese Grenzen hinaus mitwirken wird.

Derya Taser (B. Sc. Gesundheitswissenschaften/M. Sc. Kandidatin) ist seit Oktober 2018 Teil des Teams des Forschungs- und Transferzentrums für Nachhaltigkeit und Klimafolgenmanagement (FTZ-NK) und aktuell verantwortlich für das Projekt „KlimaGESUND“. Schwerpunkt ihrer Projektarbeiten sind die Entwicklung, Erprobung und modulare Verfügbarkeit von Informations- und Lehrmaterialien. Durch ihre Tätigkeiten hat sie bereits Erfahrung in Blended Learning (interaktive Lehr- und Lernmaterialien). Ihre Interessen liegen insbesondere in den Bereichen Bevölkerungsgesundheit und Aufklärung.

Prof. Dr. Walter Leal
„Auswirkungen der städtischen Hitze auf gefährdete Gruppen“

Derya Taser (Foto) und Juliane Bönecke
„KlimaGESUND: Bildungsmodul zu Klimawandel und Klimawandelanpassung aus der Perspektive der Bevölkerungsgesundheit“

Chat
Bildschirm freigeben
Aufnehmen
Reaktionen
FUJITSU

Gesundheitsfolgenabschätzung in der Stadtentwicklung

Prof. Dr. Joachim Westenhöfer
(Department Gesundheitswissenschaften, HAW Hamburg)

Gesundheitsfolgenabschätzung (GFA; englisch: Health Impact Assessment – HIA) ist ein Verfahren, mit dem sich abklären lässt, inwiefern Maßnahmen, die außerhalb des eigentlichen Gesundheitssektors getroffen werden, mit dem Anliegen der Gesundheit kompatibel sind. Es stellt somit einen Ansatzpunkt dar, wie der Anspruch der Gesundheitsförderung im Sinn von „Health in All Policies" umgesetzt werden kann. Obwohl das Lebensumfeld städtischer Quartiere eine wichtige Determinante der Gesundheit darstellt, werden gesundheitliche Gesichtspunkte, insbesondere zur Hebung gesundheitsförderlicher Potentiale, in der Stadtplanung bislang nicht systematisch berücksichtigt. In der Stadtplanung ist ein Umdenken hinsichtlich des Gesundheitsverständnisses wesentlich, und die (öffentlichen) Gesundheitsdienste sind in die Lage zu versetzen, im Stadtentwicklungsprozess fundiert Stellung zu nehmen und gesundheitliche Themen einzubringen. Hauptzielsetzung des Forschungsvorhabens „Gesundheitsfolgenabschätzung in der Stadtentwicklung" ist es, ein umfassendes, integriertes und partizipatives Modell zur GFA für Kommunen in Deutschland zu entwickeln, um GFA einfach und ressourcenschonend in die Stadtentwicklung und -planung zu integrieren und bisherige Anwendungshürden zu reduzieren.

Prof. Dr. Joachim Westenhöfer, Diplom-Psychologe, ist Professor für Ernährungs- und Gesundheitspsychologie an der HAW Hamburg und in der Leitung des Competence Center Gesundheit. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Entwicklung und Evaluation von Interventionen zur Gesundheitsförderung für unterschiedliche Zielgruppen und Settings.

Auf dem Weg zur Public-Health-Strategie für Deutschland

Prof. Dr. Susanne Moebus
(Institut für Urban Public Health, Universitätsklinikum Essen)

Public Health ist die Wissenschaft und Praxis zur Verhinderung von Krankheit und zur Förderung von Gesundheit unter Berücksichtigung einer gerechten Verteilung und einer effizienten Nutzung vorhandener Ressourcen durch die organisierten Anstrengungen einer Gesellschaft.
Die Bedeutung von Public Health ist in Deutschland im öffentlichen Bewusstsein wenig verankert. Angesichts globalisierter gesellschaftlicher Herausforderungen ist es aber unverzichtbar, alle Gesellschafts- und Politikbereiche von der Notwendigkeit von Public Health zu überzeugen. Viele politische Entscheidungen wirken sich auf die Gesundheit aus, weshalb sie ressortübergreifend berücksichtigt werden müssen (Health-in-All-Policies-Ansatz). Hierfür braucht es eine Public-Health-Strategie für ein zukünftiges handlungsfähiges Public-Health-System. Die vom Zukunftsforum Public Health (ZfPH) 2021 vorgelegten Eckpunkte einer Public-Health-Strategie für Deutschland wurden in einem breiten partizipativen Prozess diskutiert und erarbeitet. Informationen zum ZfPH sowie die Kurz- und Langfassung der PH-Strategie sind hier zu finden: www.zukunftsforum-public-health.de

Das Zukunftsforum Public Health ist ein breiter Zusammenschluss von Public-Health-Akteur*innen aus Praxis und Wissenschaft. Seit 2016 unterstreichen erfolgreiche Symposien, eine Vielzahl von Stellungnahmen und aktuell die Publikation der Eckpunkte einer Public-Health-Strategie den Willen der ZfPH-Akteur*innen in Deutschland, Public Health endlich zu stärken. Informationen: https://www.thieme-connect.de/products/ejournals/pdf/10.1055/s-0043-120927.pdf

Die Lebenssituation wohnungsloser Menschen mit Fokus auf den Lebenslagenbereich Gesundheit

Prof. Dr. Susanne Gerull
(Alice Salomon Hochschule Berlin)

2018 wurden in Kooperation der Alice Salomon Hochschule Berlin mit dem Fachverband EBET e. V. der Diakonie Deutschland die erste systematische Untersuchung der Lebenslagen wohnungsloser Menschen durchgeführt. Theoretische Grundlage war der Lebenslagenansatz, der die Mehrdimensionalität unterschiedlicher Lebensbereiche in ihrer Wechselwirkung berücksichtigt und somit eine ganzheitliche Sicht auf die Lebenssituation von Menschen ermöglicht. Das Erhebungsinstrument inklusive Auswahl der relevanten Lebenslagen und Ausgestaltung aller Fragen und Antwortkategorien wurde in einem aufwendigen partizipativen Verfahren erstellt, an dem zu gleichen Teilen Professionelle und wohnungslose Menschen beteiligt waren. Die Ergebnisse der Studie wurden mit einem Fokus auf den Lebenslagenbereich Gesundheit vorgestellt und mit dem aktuellen Stand der Forschung zur gesundheitlichen Situation wohnungsloser Menschen verglichen. Anhand des Verfahrens im Rahmen der Entwicklung des Fragebogens wird dargestellt, unter welchen Voraussetzungen die Partizipation – im Sinne von Entscheidungsteilhabe – wohnungsloser Menschen in Wissenschaft und Praxis gelingen kann.

Prof. Dr. Susanne Gerull ist Diplom-Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin (FH) und hat 15 Jahre in der behördlichen Wohnungsnotfallhilfe gearbeitet. Nach mehreren Jahren freiberuflicher Tätigkeit als Sozialwissenschaftlerin ist sie seit 2008 Professorin für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit mit den Schwerpunkten Armut, Arbeitslosigkeit, Wohnungslosigkeit und niedrigschwellige Sozialarbeit an der Alice Salomon Hochschule Berlin.

Gesundheitsförderung in der Wohnungslosigkeit – Widerspruch oder Perspektive?

Petra Hofrichter
(Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung – HAG)

Wohnungslose und langzeitarbeitslose Menschen sind aufgrund ihrer Lebenslage mit besonderen physischen, psychischen und sozialen Belastungen konfrontiert. Sie gelten als besonders vulnerabel, denn eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist ihnen erschwert. Die Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) stärkt die sektorenübergreifende Zusammenarbeit und Vernetzung in der Gesundheitsförderung mit vulnerablen Zielgruppen. Sie koordiniert den Arbeitskreis „Wohnungslosigkeit und Gesundheit", hier arbeiten Fachkräfte aus dem Gesundheits- und Wohnungslosenhilfebereich zusammen. Der Arbeitskreis Wohnungslosigkeit und Gesundheit ist Teil der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC). Der Arbeitskreis setzt sich dafür ein, die Gesundheit von wohnungslosen Menschen in Hamburg zu fördern, Versorgungslücken aufzudecken, Zugänge zum Gesundheitsbereich zu fördern und die Zusammenarbeit der Hilfesysteme zu unterstützen.
Die Corona-Pandemie hat bestätigt: Wohnungslose sind eine besonders vulnerable Adressat*innengruppe.

Petra Hofrichter, Dipl.-Soziologin, ist Geschäftsführerin und Fachliche Leiterin der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG). Der Zusammenhang von sozialer Lage und Gesundheit zählt zu ihrem Schwerpunktthema, ihr Fokus liegt dabei auf den Bereichen Gesundheitsförderung mit vulnerablen Personengruppen (z. B. Wohnungslose), Partizipation, kommunale Strategien und Praxisforschung.
Weitere Hinweise: www.hag-gesundheit.de

Digital, gesund und sozial? Gedanken zu Digitalisierung und gesundheitlicher Ungleichheit im Gesundheitswesen

Alexander Hochmuth
(Stabsstelle für Pflegeentwicklung, Klinikum Herford)

Der Einsatz digitaler Gesundheitstechnologien in der Gesundheitsversorgung gewinnt zunehmend an Aufmerksamkeit. Zentrale Ziele sind dabei die Verbesserung der bisherigen Versorgung und die Förderung der Teilhabe von vulnerablen Menschen durch die Nutzung von digitalen Gesundheitstechnologien. Jedoch ist gleichzeitig zu diskutieren, inwiefern eine fortschreitende Digitalisierung unserer Lebenswelten neue Ungleichheiten im Zugang und in der Nutzung von digitalen Gesundheitstechnologien schafft. Denn digitale Ungleichheit kann zu sozialer und gesundheitlicher Ungleichheit führen, wenn aus der fehlenden Verfügbarkeit neuer Technologien Einschränkungen von Lebenschancen resultieren. Dabei können Wissensdefizite und fehlende Gesundheitskompetenz sowie fehlende digitale Kompetenzen dazu beitragen, dass die Nutzung oder der Zugang zu digitalen Versorgungsangeboten und digitalen Gesundheitstechnologien bestimmten Personengruppen verwehrt bleibt. Darüber hinaus können Potentiale für eine verbesserte Gesundheitsversorgung, wie beispielsweise eine verbesserte Patientinnen- und Patientensicherheit, ungenutzt bleiben.

Alexander Hochmuth ist Gesundheits- und Krankenpfleger/ B. Sc. Pflege und hat Pflegewissenschaft (M. Sc.) an der Universität Witten/Herdecke studiert. Er war als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Centre for ePublic Health Research (CePHR) der Fakultät für Gesundheitswissenschaft an der Universität Bielefeld tätig und ist seit Ende 2019 als Pflegewissenschaftler in der Stabsstelle für Pflegeentwicklung des Klinikums Herford angestellt. Zu seinen Forschungsinteressen zählen die Bereiche Digitalisierung in der Pflege und ethische Fragestellungen in einer technikunterstützenden pflegerischen Versorgung.

Rohstoffe für morgen: Digitalisierung – global gerecht?

Julius Neu
(INKOTA-netzwerk)

Mit der voranschreitenden Digitalisierung sind große Hoffnungen auf nachhaltigere Lebensstile und eine stärkere ökonomische Teilhabe von Ländern im Globalen Süden verknüpft. Viele gute Ansätze verlieren einen zentralen Punkt aus dem Blick: den steigenden Rohstoffbedarf, den die Digitalisierung mit sich bringt. Denn um smart und digital vernetzt zu sein, brauchen wir Akkus, Kabel, mikroelektronische Schnittstellen und Sensoren. In diesen stecken mineralische Rohstoffe und Metalle wie Kobalt, Lithium oder Gold, die unter teils menschenunwürdigen Umständen abgebaut werden. Dazu bedrohen gravierende Umweltschäden die Lebensgrundlagen und nicht zuletzt die Gesundheit der Menschen in den Abbauländern. Der Kurzvortrag diskutierte, unter welchen Bedingungen die Digitalisierung zu mehr Nachhaltigkeit und globaler Gerechtigkeit beitragen kann. Welche Verantwortung tragen Unternehmen, Verbraucher*innen oder die Politik? Mit welchen politischen Maßnahmen können wir unseren Rohstoffverbrauch reduzieren, die Digitalisierung global gerecht gestalten und die Einhaltung von Menschenrechten im Bergbausektor durchsetzen?

Julius Neu hat Politikwissenschaften, Geschichte (B. A.) und Internationale Beziehungen (M. A.) in Heidelberg, Granada (Spanien) und Berlin studiert. Er war als Projektkoordinator bei einem Verein für sozialökologische Transformation tätig und arbeitet aktuell bei der NGO INKOTA-netzwerk zu den Themen Rohstoffpolitik und Ressourcengerechtigkeit.

CCG22
Sarah Preuß (H...
FUJITSU

Alexander Hochmuth
„Digital, gesund und sozial? Gedanken zu Digitalisierung und gesundheitlicher Ungleichheit im Gesundheitswesen“

Julius Neu
„Rohstoffe für morgen:
Digitalisierung – global gerecht?“

Die symbolische Macht der Geschlechterrollenbilder: Gender in Arbeit und Gesundheit

Michael Gümbel
(Sujet Organisationsberatung)

Wie kaum ein anderes Gesundheitsfeld findet das betriebliche Gesundheitsmanagement heute noch weitgehend ohne die Berücksichtigung sozialer Determinanten wie der Geschlechterverhältnisse statt. Dabei weisen die Segregation der Arbeitsbereiche oder die Macht der Geschlechterstereotype auf erhebliche Handlungsbedarfe. Am Beispiel von Zuschreibungen in Bezug auf psychische Belastungen werden wichtige Erkenntnisse, Forschungslücken und Anforderungen an die Praxis veranschaulicht. Im Rahmen einer Studie für die Hans-Böckler-Stiftung wurden Beschäftigte nach den psychischen Belastungen bei ihrer Arbeit zunächst für Personen des anderen Geschlechts befragt, danach auch für das eigene Geschlecht. Es zeigen sich vor dem Hintergrund der Geschlechterrollenbilder tabuisierte Belastungen und solche, die als Selbstverständlichkeit angesehen und damit überhaupt nicht als (Fehl-)Belastung thematisiert werden. Dies betrifft etwa Freundlichkeit in der Interaktionsarbeit bei weiblichen Beschäftigten oder den Umgang mit schwieriger Kundschaft bei männlichen Beschäftigten. Eine Reflexion über die betrieblichen Geschlechterstereotype dürfte demnach zu einer wesentlichen Verbesserung des betrieblichen Gesundheitsmanagements beitragen.

Studium von Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und Soziologie, seit 1998 Organisationsberater mit den Schwerpunkten Arbeits- und Gesundheitsschutz, insbesondere Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen, seit 2005 selbstständig bei „Sujet Organisationsberatung", seit 2013 bei Arbeit & Gesundheit e.V., Geschäftsführer und Leiter der Anlaufstelle Perspektive Arbeit & Gesundheit (PAG).

Soziale Netzwerke und genderspezifische Belastungen

PD Dr. Markus Gamper
(Institut für vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften, Universität zu Köln)

In der Gesundheitsforschung zeigen Ergebnisse, dass Netzwerke negative wie auch positive Wirkungen auf die Gesundheit sowie das Gesundheitsverhalten von Akteurinnen und Akteuren ausüben. Beispielsweise weisen sozialexkludierte Personen ein höheres Mortalitätsrisiko auf. Neue Forschungen belegen, dass Alkohol- und Tabakkonsum von der Einbettung in bestimmte Netzwerke abhängig ist. Vor dem Hintergrund gesundheitlicher Ungleichheiten findet die Netzwerkanalyse jedoch selten Anwendung. Mit meinem Vortrag möchte ich die Methode der Netzwerkanalyse näher vorstellen und mithilfe von Studien zum Thema genderspezifische Belastungen erörtern. Studien zeigen, dass sich Netzwerke auf Frauen und Männer in unterschiedlichen Lebensphasen ungleich auswirken. Beispielsweise haben Freundinnen und Freunde bei Mädchen Auswirkung auf den Body-Mass-Index. In der Erwachsenenphase sind Frauen in größere Netzwerke integriert und leisten auch mehr soziale Unterstützung, was sich negativ auf die allgemeine Lebenszufriedenheit auswirken kann. Im höheren Alter wirkt sich Einsamkeit sowie Alleinleben negativ auf das Sterblichkeitsrisiko für beide Geschlechter aus. Wobei Frauen häufiger mehr Unterstützung erfahren als Männer, was positive Effekte nach sich zieht.

PD Dr. Markus Gamper ist Soziologe und Akademischer Rat an der Universität zu Köln. Seine Schwerpunkt liegen in der Netzwerk-, Migrations-, Ungleichheits- und Religions- sowie Gesundheitsforschung. Er ist z. B. Herausgeber des Sammelbandes mit dem Titel „Soziale Netzwerke und gesundheitliche Ungleichheiten“ und Entwickler der Netzwerksoftware VennMaker.

Kind sein in Zeiten von Corona – nicht alle sind gleich

Dr. Alexandra Langmeyer
(Fachgruppenleitung „Lebenslagen und Lebenswelten von Kindern“,
Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI))

Die Coronavirus-Pandemie hat unsere Gesellschaft im Frühling 2020 vollkommen unvorbereitet getroffen und stellte das Familienleben von heute auf morgen auf den Kopf. Vor diesem Hintergrund untersuchte die Studie „Kind sein in Zeiten von Corona“ während des ersten Lockdowns in Deutschland, wie Eltern und Kinder die Corona-Krise erleben und bewältigen (Langmeyer et al., 2020). Im Beitrag wurden Ergebnisse der Onlinebefragung von Eltern sowie der Interviewstudie mit Eltern und Kindern vorgestellt. Dabei wurde zunächst auf die veränderte Zeit- und Freizeitgestaltung der Kinder eingegangen, wobei gezeigt werden konnte, dass die Veränderungen abhängig von der sozialen Herkunft der Kinder sind (Langmeyer et al., 2021). Anschließend wurde die Situation in den Familien beschrieben und Befunde zum Wohlbefinden der Kinder vorgestellt. Die Mehrheit der Kinder kam zwar trotz Belastung durch fehlende Freunde und Gefühle der Einsamkeit insgesamt gut mit der neuen Situation zurecht, allerdings ist dies stark abhängig von den familiären Rahmenbedingungen und dem familiären Funktionieren während der Krise. Deshalb wurde abschließend festgehalten, dass vor dem Virus nicht alle Kinder gleich sind.

Dr. Alexandra Langmeyer studierte Pädagogik mit den Nebenfächern Psychologie und Rechtswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München und promovierte dort in Psychologie. Die Forschungsschwerpunkte der Sozialwissenschaftlerin beziehen sich auf Fragen der Kindheits- und Familienforschung, insbesondere auf die Diversität von Familien, Eltern-Kind-Beziehungen, Erziehung und das Well-Being von Kindern.

Bewegung & Fitness von Kindern und Jugendlichen: Verstärkt die Pandemie die soziale Ungleichheit?

Vertretungsprof. Dr. Anke Hanssen-Doose
(Institut für Bewegungserziehung und Sport, Pädagogische Hochschule Karlsruhe)

Bereits vor der COVID-19-Pandemie bewegten sich die Kinder und Jugendlichen in Deutschland, bemessen an der WHO-Empfehlung (Schmidt et al., 2020), zu wenig und ihre physische Fitness stagnierte auf vergleichsweise niedrigem Niveau (Hanssen-Doose et al., 2020). Das traf auf Kinder und Jugendliche aus Familien mit geringerem sozialen Status stärker zu. Die pandemiebedingten Maßnahmen der sozialen Distanzierung sowie die Schließung von Kitas, Schulen und den Sportvereinen führten zunächst zum Wegfall und später dann durch Kompensationsangebote zur Reduktion der organisierten körperlich-sportlichen Aktivitäten (Schmidt et al., 2020). Bei Kindern und Jugendlichen hat die bereits vorhandene Ungleichheit in Bezug auf Bewegung und Sport im Laufe der Lockdowns weiter zugenommen (Schmidt et al., 2021): Manche Kinder und Jugendliche hatten trotz Pandemie Zugang zu entwicklungsgemäßer Bewegung und gemeinsamem Sporttreiben, andere wiederum nicht.

Dr. Anke Hanssen-Doose studierte Sportwissenschaften an der Deutschen Sporthochschule Köln (DSHS) sowie Public Health an der HAW Hamburg und promovierte an der DSHS in Köln. Sie leitet den Arbeitsbereich „Bewegungsbildung, Diagnostik und Sport" am Institut für Bewegungserziehung und Sport der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe und ist verantwortlich für den Studiengang zum Lehramt im Fach Sport. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Erforschung von Entwicklungsverläufen der physischen Fitness von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland sowie ihren Determinanten.

Keep cool – auf dem Weg zur hitzeresilienten und sozialgerechten Stadt- und Quartiersentwicklung

Prof. Dr.-Ing. Heidi Sinning
(Institut für Stadtforschung, Planung und Kommunikation, FH Erfurt)

Von den Extremereignissen des Klimawandels stellt Hitze für den Menschen die größte Gefahr dar. Insbesondere in Städten hat die steigende Hitzebelastung eine Reihe schwerwiegender Auswirkungen für die Bewohner*innen (u. a. Leistungsfähigkeit und Gesundheit leiden unter hohen Temperaturen). Für die negativen Wirkungen der sommerlichen Hitze auf den Menschen ist vor allem der städtische Wärmeinseleffekt verantwortlich: Durch die städtebauliche Dichte, einen hohen Versiegelungsgrad und weniger Grünflächen im Vergleich zum Umland kann die Temperatur in Städten bis zu 10 Kelvin höher sein als im Umland. Mit den sommerlichen Temperaturen steigt für Kommunen der Handlungsdruck, sich mit dem Thema Klimaanpassung an Hitze auseinanderzusetzen und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen (u. a. grüne und blaue Infrastrukturverbesserungen in Quartieren, Hitzeanpassungen am Gebäude, Klimagovernance-Strategien und auch Gesundheitsprävention). Allerdings zeigt sich, dass die erforderlichen Umsetzungsaktivitäten sowohl von öffentlichen als auch von privaten Akteur*innen noch wenig ausgeprägt sind und viele Hemmnisse einer Transformation zu klimaangepassten Städten entgegenstehen.

Prof. Dr.-Ing. Heidi Sinning leitet das ISP – Institut für Stadtforschung, Planung und Kommunikation der FH Erfurt. Ihre Forschungsschwerpunkte sind „Nachhaltige Stadtplanung und Stadt(teil)entwicklung", „Klimaschutz und Klimaanpassung", „Wohnen" sowie „Kommunikative Planung und Governance". Im BMBF-Verbundforschungsprojekt HeatResilientCity II verantwortet sie aktuell die Themen Governance-Innovationen, Sharing-Ansätze in der Wohnungswirtschaft und Gesundheitsstrategien in hitzebelasteten Quartieren. Sie ist Autorin zahlreicher Publikationen.

Klimawandel und soziale Ungleichheit aus der Perspektive von Entwicklungsländern

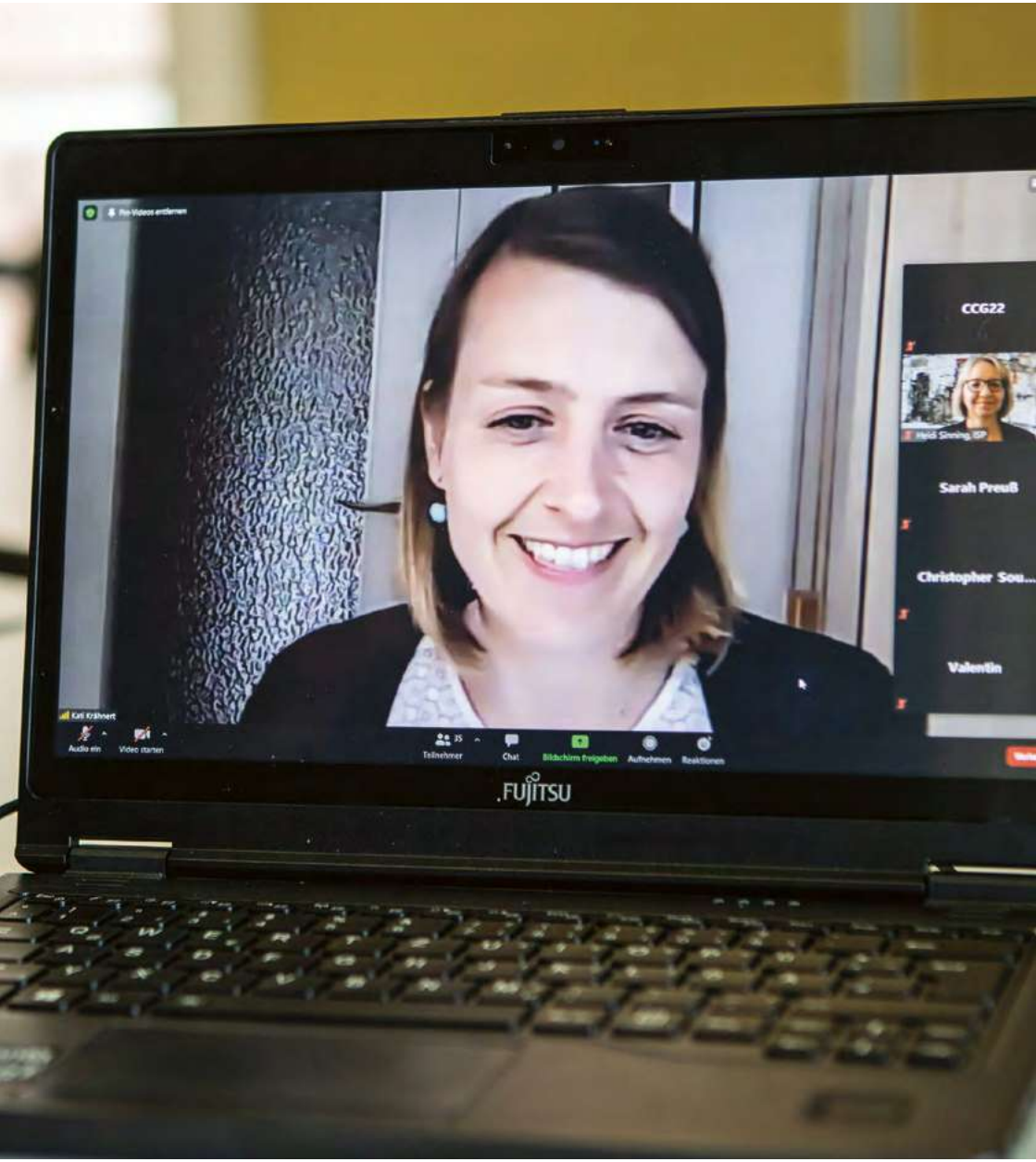
Dr. Kati Krähnert
(FutureLab Ungleichheit, menschliches Wohlbefinden und Entwicklung am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung)

Entwicklungsländer stoßen im Vergleich zu OECD-Staaten weniger klimaschädliche Emissionen aus. Aufgrund ihrer geografischen Lage sind aber gerade Entwicklungsländer von extremen Wetterereignissen betroffen, die in Zukunft noch viel stärker auftreten werden. Oft fehlen die staatlichen Ressourcen dafür, um in Anpassungsmaßnahmen zu investieren und damit die Bevölkerung zu schützen. Grundsätzlich sind die Folgen des Klimawandels nicht nur global, sondern auch innerhalb von Nationalstaaten ungleich verteilt. Eigene Forschung zeigt bspw. für die Mongolei, dass ländliche Haushalte, die einem Extremereignis ausgesetzt waren, noch bis zu fünf Jahre nach dem Ereignis eine deutlich niedrigere Lebenszufriedenheit aufwiesen als vergleichbare Haushalte, die keine Verluste hatten. Datenbasis für die Ergebnisse ist eine repräsentative Haushaltsbefragung, die das PIK (Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung) im vom BMBF geförderten Projekt ADAPT in der Mongolei durchführt.

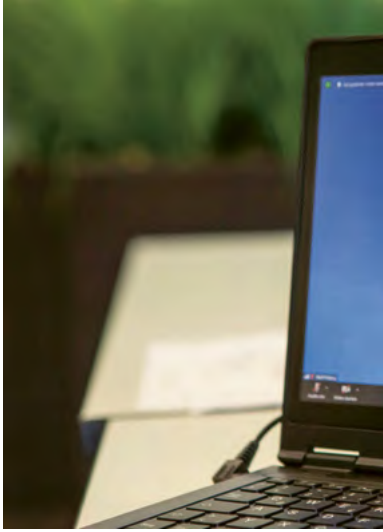
Dr. Kati Krähnert ist Entwicklungsökonomin. In ihrer Forschung untersucht sie die ökonomischen Folgen des Klimawandels für Haushalte im Globalen Süden. Dazu analysiert sie repräsentative Haushaltsbefragungen, die sie größtenteils mit ihrer Forschungsgruppe erhebt. Dr. Krähnert hat Sozialanthropologie und Ökonomie studiert und promovierte im Bereich der Agrarökonomie. Derzeit leitet sie das FutureLab Ungleichheit, menschliches Wohlbefinden und Entwicklung am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung.

Prof. Dr.-Ing. Heidi Sinning
„Keep cool – auf dem Weg zur hitzeresilienten und sozialgerechten Stadt- und Quartiersentwicklung“

Dr. Kati Krähnert
„Klimawandel und soziale Ungleichheit aus der Perspektive von Entwicklungsländern“


CCG22
Sarah Preuß
Christopher Sou...
Valentin
Audio ein
Video starten
Teilnehmer
Chat
Bildschirm freigeben
Aufnehmen
Reaktionen
FUJITSU

HAW HAMBURG | CCG
59
FUJITSU



CCG11
HAW HAMBURG
FUJITSU

HAW
HAMBURG
FUJITSU

FUJITSU

Kristina Woock
Stefanie Schni...
FUJITSU

1/2
131
Teilnehmer
Chat
Bildschirm freigeben

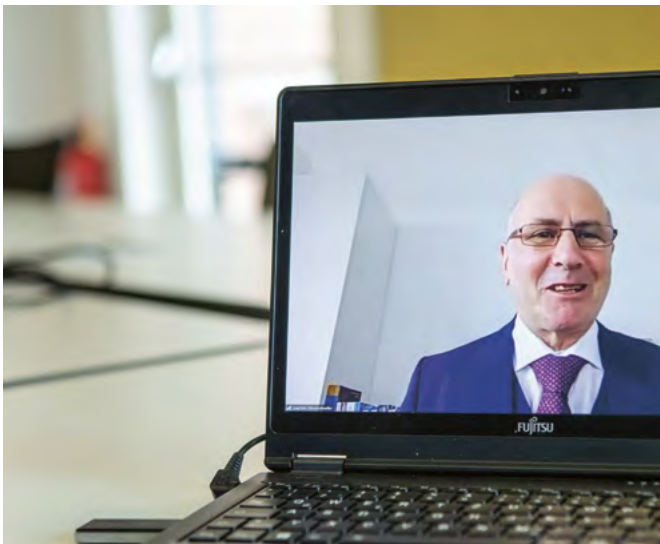
HAW
HAMBURG
1/2
Reaktionen
09:39
01.06.2021

CCG11
doris
Ansicht
Teilnehmer
Chat
Bildschirm freigeben
Aufnehmen
Reaktionen
FUJITSU

CCG11
FUJITSU

FUJITSU

FUJITSU


FUJITSU

CCG
Themenkongress Competence Center Gesundheit | CCG
Gesundheit und soziale
Herzlich Willkommen! Aktuell läuft:
PARALLELSESSION I |
Lebenswelten 1: Versorgung im
Alter
PARALLELSESSIO
Lebenswelten 2:
Pandemie als ‚Ve
Moderation: Prof. Dr. Jo
FUJITSU

HAW Hamburg auf
Access Manager
Meine Meetings
50 JAHRE HAW
10 JAHRE CCG
Ungleichheit
COVID-19-
Startet in einer Minute
PARALLELSESSION I | Digitale Transformation: Kleinräumige Versorgungsforschung und Routinedaten
Moderation: Prof. Dr. Susanne Busch
01.06.2021

CCG11
Martina Henatsch
Susanne Busch
Petra Hollrichter HAG
Lene Fröhlich
FUJITSU

FUJITSU

Michael Gömbel
FUJITSU

DJI
Deutsches
Jugendinstitut
FUJITSU

CCG Award Verleihung

Bachelor Thesis Award 2020

Elske Baumeister
Pflege und Management

Postpartale Depression – Ein Aufgabenbereich der Hebammenbegleitung im Wochenbett? Ergebnisse einer Umfrage in Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen

Betreuerin: Prof. Dr. A. Ensel

Kerstin Kopp
Gesundheitswissenschaften

eHealth Literacy und gesundheitsbezogene Lebensqualität

Betreuer: Prof. Dr. J. Westenhöfer

Ann-Kathrin Napp
Soziale Arbeit

Prevalence of adolescent mental health problems in sub-Saharan Africa: A systematic review

Betreuer: Prof. Dr. G. Groen

Jan Lenger
Medizintechnik

Desinfektionskonzept für zivile Seenotrettungsschiffe – Entwicklung einer anwendungsbezogenen Handlungsempfehlung zur Durchführung von Desinfektionsaufgaben auf zivilen Seenotrettungsschiffen am Beispiel der Sea-Watch 3

Betreuer: Prof. Dr. B. Kellner

Max Zühlke
Ökotrophologie

Eating disorder symptoms in transgender individuals: the role of crosssex hormone therapy and gender reassignment surgeries

Betreuerin: Prof. Dr. S. Adam

Bachelor Thesis Award 2021

Janina Kranert
Pflege und Management

Digitale Pflegesprechstunden in der Primärversorgung

Betreuerin: Prof. Dr. A. Dreier-Wolfgramm

Josephine Bokermann
Gesundheitswissenschaften

Qualitative Ermittlung der Belastungen und Ressourcen Studierender der Fakultät Wirtschaft & Soziales durch Online-Fokusgruppen im Sommersemester 2020

Betreuer: Prof. Dr. W. Polenz

Nele E. Falta
Soziale Arbeit

Warum wird sexualisierte Gewalt gegen Frauen selten zur Anzeige gebracht?

Betreuerin: Prof. Dr. A. Vogelpohl

Laura J. Lüske
Ökotrophologie

Orthorexia nervosa und mögliche Motive – Eine Erhebung unter Studierenden an der HAW Hamburg

Betreuerin: Prof. Dr. S. Adam

Alexander Trubockov
Medizintechnik

Realisierung einer Mikroprozessor-Motorsteuerung mit STM FOC-Algorithmus zum Aufbau einer Druckregelung für Beatmungsgeräte

Betreuer: Prof. Dr. U. van Stevendaal

Master Thesis Award 2020 und 2021

2020

Alexandra Kalbus

Exploring the Influence of Deforestation on Dengue Fever Incidence in the Brazilian Amazon. An Ecological Study

Betreuer: Prof. Dr. R. Reintjes
Department Gesundheitswissenschaften

2021

Carsten Hermes

Leiharbeit auf Überwachungs- und Intensivstationen – Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage zum Erfassen der fördernden und hemmenden Determinanten

Betreuerin: Prof. Dr. C. Petersen-Ewert
Department Pflege & Management

50 JAHRE HAW
10 JAHRE CCG
Master Thesis Award 2020
Alexandra Kalbus
Exploring the Influence of Deforestation on Dengue Fever Incidence in the Brazilian Amazon. An Ecological Study
Betreuer: Prof. Dr. R. Reintjes
Department Gesundheitswissenschaften
Sicherheit
Teilnehmer
Chat
Bildschirm freigeben
Aufnehmen
Breakout Session
Reaktionen

50 JAHRE HAW
10 JAHRE CCG
Master Thesis Award 2021
Carsten Hermes
Leiharbeit auf Überwachungs- und Intensivstationen - Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage zum Erfassen der fördernden und hemmenden Determinanten
Betreuerin: Frau Prof. Dr. Petersen-Ewert
Department Pflege & Management
Sicherheit
Teilnehmer
Chat
Bildschirm freigeben
Aufnehmen
Breakout Session
Reaktionen

CCG Förderpreis für wissen-schaftlichen Nachwuchs 2020

Nele Meinert

Sehr geehrter Herr Vizepräsident Wulf, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende, liebe Gäste, liebe Angehörige,

es ist mir eine Ehre heute die Preisträgerin des CCG-Förderpreises für den wissenschaftlichen Nachwuchs für das Jahr 2020 vorstellen zu dürfen: Nele Meinert.

Liebe Nele, die CCG Awardkommission hatte Dich schon im Jahr 2020 als Trägerin des Preises für den wissenschaftlichen Nachwuchs ausgewählt. Nun, mit einem Jahr Verzögerung, können wir Dir endlich diesen Preis verleihen. Dein bisheriger Werdegang ist bemerkenswert. Mit einem Stipendium für Studiengebühren hast Du 2015 Deinen Bachelor für Gerontologie an der Universität Vechta abgeschlossen. Zwei Jahre darauf folgte der Masterabschluss M. Sc. Health Sciences an der HAW Hamburg. Bereits wenig später wurdest Du von der hochschulweiten Auswahlkommission der HAW Hamburg in Konkurrenz mit knapp 30 Bewerbungen aus allen Fakultäten als eine von 5 Bewerberinnen mit einem dreijährigen Promotionsstipendium ausgezeichnet. Beginnend mit Deinem Forschungspraktikum am CCG im Jahr 2016 arbeiten wir nun seit fast 5 Jahren zusammen.

Methodisch hast Du Dich dabei im gesamten Bereich zwischen qualitativer und quantitativer Forschung bewegt. Deine Leidenschaft galt und gilt insbesondere der Forschung mit Routinedaten, also dem Umgang mit umfangreichen Sekundärdatensätzen. So arbeitest Du im Rahmen deiner Promotion aktuell mit Daten von mehreren hunderttausend Versicherten der GKV. Das Besondere daran ist, dass dieser Datensatz erstmalig für Deutschland auch kleinräumige Hinweise zur wohnortnahen sozialen Lage der Versicherten enthält. Der Weg dahin war lang und erforderte viel Sachkenntnis und Fleiß. Neben der aufwändigen Gewinnung von kooperierenden Krankenkassen ging es um Fragen des Datenschutzes, der Datensatzbeschreibung und -bereinigung bis hin zur Entwicklung von Hypothesen, deren Testung und abschließenden Validitätsprüfungen. Und natürlich soll es zukünftig darum gehen, aus den gewonnenen Erkenntnissen Handlungsoptionen für die Weiterentwicklung von Versorgungsstrukturen sowie Ansätze zur Gesundheitsförderung und zum Umgang mit der Lebenssituation Älterer und Pflegebedürftiger abzuleiten.

Aus dem anfänglich etwas zurückhaltenden Zugang zu den Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern, dem Respekt vor den Daten sowie der Unsicherheit der Datensatzbearbeitung wurde in kurzer Zeit Deine eigenständige, selbstbewusste, immer kritisch reflektierte Herangehensweise. Bestes Beispiel ist deine erfolgreiche Tätigkeit als verantwortliche wissenschaftliche Mitarbeiterin im Teilprojekt Routinedaten des Verbundprojekts „Gesunde Quartiere“ der Landesforschungsförderung Hamburg. Du hast in den letzten Jahren auch an anderen Themen (mit) gearbeitet. Dazu zählt die Befragung von Hochschulangehörigen zu ihrer Verantwortlichkeit als pflegende Angehörige, die Angehörigen-Tauschbörse AniTa und die NoMi-Studie zum Thema Notfalleinweisungen minimieren. Dabei hast Du unterschiedliche Themen verantwortet, mitgeschrieben und Präsentationen – mit zunehmender Begeisterung – übernommen. Teils federführend

warst Du bei einem kürzlich eingereichten Drittmittelantrag an den Innovationsfonds, der auch auf Deinen Forschungsideen beruht. Innerhalb der letzten drei Jahren warst Du an 8 Publikationen in relevanten Fachzeitschriften, oft als Erstautorin, ebenso an 6 Buchbeiträgen beteiligt. Du hast 7 Vorträge auf bedeutenden wissenschaftlichen Fachtagungen gehalten und in diversen anderen Formaten vorgetragen.

In unserem Forschungs- bzw. Projektteam bist Du nicht nur unsere Expertin für Routinedaten, sondern immer auch wichtige Partnerin und kompetente Ratgeberin bei all unseren anderen Themen: mit Deiner Analytik, Deinen fundierten fachlichen Kenntnissen, Deiner Kreativität, Deiner Sorgfältigkeit, Deiner absoluten Zuverlässigkeit und Deiner Hilfsbereitschaft. Last but not least bist Du mit Deiner so freundlichen und zugewandten Art und Deiner positiven Ausstrahlung - selbst online spürbar - ein großer Gewinn für jedes Team. Du erkennst Unterstützungsbedarfe vorausschauend und bietest genau die Hilfe an, die gerade notwendig ist, wenn Du nicht schon genau das bearbeitet hast. Du hast auch gelernt freundlich aber nachdrücklich ausstehende notwendige Antworten einzufordern und wenn es erforderlich ist selbst zu entscheiden. All dies macht Dich zu einer wirklich würdigen Preisträgerin als Nachwuchswissenschaftlerin des CCG. Ich danke Dir für die bisherige Zusammenarbeit und freue mich sehr auf unsere kommenden Themen und Projekte.

Herzlichen Glückwunsch, liebe Nele!

CCG Förderpreis für wissenschaftlichen Nachwuchs 2021

Anke Begerow

Liebe Anke, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende,

wir ehren heute Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler, die Herausragendes in ihrem Fach leisten. Ich freue mich sehr, dass das CCG einen Rahmen schafft, in dem wir ein Spotlight auf wissenschaftliche Leistung richten können. Ich freue mich umso mehr, dass in diesem Licht heute Anke Begerow steht.

Liebe Anke, als wir uns das erste Mal 2013 im Herzzentrum des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) getroffen haben, ging es um die Frage, ob unser Masterstudiengang Pflege für Dich interessant wäre und ob Deine bisherigen Voraussetzungen eine Immatrikulation in den Studiengang rechtfertigen würden.

Im Sommersemester 2013 hast Du dann mit den ersten Studierenden überhaupt das Masterstudium der Pflege an der HAW begonnen. Jetzt, im Sommersemester 2021, stehst Du kurz vor Beendigung Deiner Dissertation.

Einerseits hast Du einen sehr klassischen akademischen Weg über die Arbeit als studentische Hilfskraft im BMBF-geförderten Silqua-SeKom Projekt eingeschlagen, dann dort als wissenschaftliche Mitarbeiterin in diesem Projekt und als Mitverfasserin von Forschungsanträgen, und zuletzt an der HAW als Teilprojektverantwortliche und Promovierende im Projekt der Landesforschungsförderung und jetzt als wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem ANP-Projekt des Innovationsfonds am UKE. Du hast eine beeindruckende Peer-Reviewed-Publikationsliste mit 17 Artikeln, 22 wissenschaftlichen Postern und 25 wissenschaftlichen Vorträgen.

Andererseits ist Dein Weg eben nicht klassisch wissenschaftlich. Du hast eine Ausbildung in der Pflege gemacht, diverse Weiterbildungen in dem Fach und eben einen Weiterbildungsmaster absolviert. Du promovierst im Fachbereich Germanistik mit einer Korpuslinguistin und einer Pflegewissenschaftlerin als Betreuerinnen. Seitdem ich Dich kenne, arbeitest Du als Pflegende im Herzzentrum des UKE. Während wir als Pflegewissenschaftlerinnen von der gesundheitlichen Versorgung sprechen, sie erklären, analysieren, beschreiben, untersuchen, erforschen, Ideen und Konzepte entwickeln zu ihrer Verbesserung, tust Du sie – im wahrsten Sinne des Wortes. Deine Fähigkeit, nicht nur in beiden Welten zu Hause zu sein, sondern beide Welten zusammenzubringen im Denken und im Handeln, zeichnet Dich aus.

Als Forscherin bist Du in der Lage, Dir Theorien anzueignen, sie zu durchdringen, ihre Passung auf den Gegenstandsbereich zu analysieren und ihre Grenzen zu sehen. Du bist gleichfalls in der Lage, methodologisch sauber zu trennen und zusammenzuführen. Deine empirischen Fähigkeiten sind mittlerweile so geübt, dass Du Daten, nicht nur Deine eigenen, sondern auch die der Kolleg*innen und fremde Daten aus der Literatur fast schon

intuitiv analysierst. Deine vornehmste Fähigkeit als Forscherin ist allerdings Deine saubere Schreibschnelligkeit. Das Verfassen von Texten scheint Dir mühelos zu gelingen. Da ich gleichwohl Deine Texte von vor acht Jahren kenne, weiß ich, dass Dein Schreiben eben keinesfalls mühelos ist, sondern dass es harte Arbeit ist, die nochmal schwerer wiegt, weil Deine Texte den Anforderungen der Sprachwissenschaft genügen müssen.

Deine Dissertation mit dem Titel „Analyse von Entscheidungsfindungen im Rahmen institutioneller Kommunikation am Beispiel von chronisch kranken Menschen in krisenhaften Situationen – Eine hermeneutische Untersuchung von Dialogen mit Sterbenden“, die Du im Rahmen des Forschungsförderungsprojektes „Automatisierte Modellierung hermeneutischer Prozesse – Der Einsatz von Annotationen für sozial- und geisteswissenschaftliche Analysen im Gesundheitsbereich (hermA)“ jetzt zu Ende führst, zeigt Deine Fähigkeit zur Durchdringung und Deine Diskurskraft hinsichtlich einerseits epistemologischer Fragestellungen, aber andererseits immer mit dem Bezug zu der Frage Deines Gegenstandsbereiches: Was nützt es den Patient*innen? Wissenschaftliche Arbeit ist für Dich eben kein Selbstzweck.

Die Qual der wissenschaftlichen Auseinandersetzung, die Qual, es unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen recht machen zu müssen, die Leidensfähigkeit, die bei Deinem Thema eben auch die Mitleidensfähigkeit ist, stellst Du mit Deiner Disziplin, Deiner Verlässlichkeit, Deiner Perfektion unter Beweis. Nie bist Du unvorbereitet, nie hast Du keine Ideen und das Bedeutungsvollste: Nie hast Du keine Fragen. Immer wächst Du. Mittlerweile bist Du eine Nachwuchswissenschaftlerin, die schon die nächste Generation beeinflusst. Du lehrst in unseren Modulen, Du betreust Abschlussarbeiten, Du schaffst Möglichkeiten der wissenschaftlichen Auseinandersetzung in unserer COVID-19-Pflegestudie.

Liebe Anke, Dein wissenschaftlicher Weg in acht Jahren war rasant. Ich freue mich auf Deine Zukunft in der Pflege-wissenschaft.

Kontakt

CCG LEITUNG

Prof. Dr. Susanne Busch
Susanne.Busch@haw-hamburg.de

Prof. Dr. Joachim Westenhöfer
Joachim@Westenhoefer.de

CCG TEAM

Ralf Schattschneider
Geschäftsführung
Ralf.Schattschneider@haw-hamburg.de

Michaela Weber
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Michaela.Weber@haw-hamburg.de

STUDENTISCHE UNTERSTÜTZUNG

Anja Becker, Martina Henatsch, Sophia Kagerer, Sarah Preuß

IMPRESSUM

Herausgeber:
Competence Center Gesundheit (CCG)

Redaktionsanschrift:
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
CCG Geschäftsstelle
Alexanderstraße 1, Raum 7.22
20099 Hamburg

+49 40 42875-7210
ccg@haw-hamburg.de

Redaktion:
Michaela Weber

Layout:
Sophia Kagerer

Fotos:
Beatrice Król, stock.adobe.com, shutterstock.com

© HAW Hamburg, November 2021

WEITERE INFORMATIONEN FINDEN SIE AUF
WWW.HAW-HAMBURG.DE/CCG

Bilder: stock.adobe.com, shutterstock.com, Beatrice Król